

Fridolin Zahradnik

ein verheirateter Bischof aus der Tschechoslowakei

Fridolin Zahradnik stammt aus Chrudim, ist in einer christlichen Familie aufgewachsen und wurde von seinen Eltern religiös erzogen. Mit zwölf Jahren kam er als Zögling zu den Salesianern nach Prag.

Während seiner Gymnasialzeit arbeitete er als Werkstudent. Er wurde zum Medizinstudium zugelassen, später jedoch wegen seiner religiösen Gesinnung von der Universität relegiert. Als hinausgeworfener Student mit einigen medizinischen Kenntnissen hat er einige Zeit in ostböhmischen Krankenhäusern gearbeitet.

Zu Beginn der sechziger Jahre hat eine Studentengruppe, zu der auch Fridolin gehörte, die Enzyklika "Mater et magistra" von Papst Johannes XXIII. veröffentlicht und verbreitet. Das war eine illegale Tätigkeit und die Gruppe wurde von einem Priester der regimetreuen "Pacem in Terris"-Vereinigung angezeigt. Daraufhin wurde Fridolin Zahradnik aus dem Gesundheitsdienst entlassen und begann eine manuelle Arbeit zu suchen, die er schließlich bei einem Dachdecker fand.

Nach 1968 wurde er Leiter eines Bauzentrums, wo 80 Angestellte verschiedener Arbeitszweige arbeiteten.

Die Firma spezialisierte sich auf Restaurierung von Kirchtürmen und hat Aufträge in der ganzen Tschechoslowakei angenommen. Diese Arbeit erlaubte Fridolin, in viele Städte und Dörfer zu reisen und so konnte er mit den Untergrundkirchen Kontakt aufnehmen. Er wurde zum Vermittler der Untergrundkirchen untereinander, zum bestinformierten Mann über Fälle der Kirchenverfolgung und der Inhaftierung von besonders eifrigen Priestern.

In den Jahren 1950-1968 bestand kaum eine Möglichkeit, Theologie zu studieren. Es gab zwar zwei von den Kommunisten eingerichtete Zentralseminare in Litomerice (Leitmeritz) und Bratislava (Pressburg), aber wer dort eintreten wollte, mußte sich einer strengen Prüfung durch die Behörden unterziehen. Viele der abgewiesenen Studenten ließen sich nicht entmutigen und begannen heimlich Theologie zu studieren bei Professoren, denen vom Staat die Lehrerbildung entzogen worden war. Heute sagt Fridolin, daß sein Studium nicht fünf sondern zwanzig Jahre gedauert hat.

Nachdem der Brüner Priester Felix Davidek die Sendung für die Untergrundkirche erhalten hatte, konnte Fridolin Zahradnik die Priesterweihe empfangen. Da Fridolin verheiratet war, mußte dies mittels einer Ritusänderung geschehen: er wurde im griechisch-katholischen Ritus zum Priester sowohl für den Ost- als auch den Westritus geweiht.

Nach dem Überfall der Warschauer-Pakt-Truppen auf die CSSR beschloß das Untergrundkollegium der Bischöfe, daß jemand die Bischofsweihe empfangen sollte, bei dem die Behörden dies am wenigsten vermuteten, und man entschied sich für Fridolin Zahradnik, da er verheiratet war. Aufgrund früherer Erfahrungen befürchtete man damals, daß die Kleriker nach Sibirien verbannt würden und wollte die Apostolische Sukzession im Untergrund sichern. Über die kirchenrechtliche Einordnung dieser Untergrundaktion hat man sich erst später Gedanken gemacht.

Es war also situationsbedingt, daß nach vielen Jahrhunderten in der katholischen Kirche - wenngleich nach orientalischem Ritus - der erste verheiratete Bischof geweiht wurde. Die Weihe nahm der



Bischof Zahradnik (1. v.l.) beim 2. Treffen des europäischen Netzwerks "Kirche im Aufbruch" im Januar 1992 in Chur (Photo: Kurt Bucher)

bereits verstorbene griechisch-unierte Untergrundbischof Krett vor, der aus der griechisch-unierten Diözese Presov in der Ostslowakei stammte.

Die Priester und der Bischof (Bi-Ritualisten der Geheimkirche) verstehen sich als legal verheiratete und als legal geweihte Männer - gemäß dem Kirchenrecht und entsprechend besonderer Vollmachten, die für die Zeit der Verfolgung galten und vom Vatikan gestattet wurden.

Bischof Zahradnik hat selbst auch verheiratete Männer zu Priestern geweiht und sagt, daß es besser war, das zu tun, um die Kirche zu retten, als die Kirche jenen Priestern zu überlassen, die - wenn auch zölibatär - aber doch auf allen Ebenen der kirchlichen Hierarchie Konfidenten, also Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes gewesen sind.

Der eigentliche Hauptvorwurf an die seinerzeitige Geheimkirche seitens der offiziellen Kirche betrifft die Durchlöcherung des Zölibats, eines Grundpfeilers katholisch-priesterlicher Existenz. Für Zahradnik liegt der wesentliche Unterschied zwischen Geheimkirche und offizieller Kirche in der Tschechoslowakei nicht im Zölibat, sondern besteht darin, daß die Kirche des Schweigens dem Staat gegenüber, der die Kirche zu liquidieren suchte, nie ein Treueversprechen abgegeben hat, was hingegen die offiziellen Bischöfe tun mußten. Die Bischöfe im Untergrund sind allesamt für ihre Treue zu Kirche und Papst ins Gefängnis gewandert; manche mußten sogar für diese Treue sterben.

Zahradnik selbst wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1983 verhaftet und kam mit zwei Mitbrüdern ins Gefängnis; er blieb während viereinhalb Jahren hinter Gittern und das aufgrund einer Verleumdungskampagne in Rundfunksendungen von Radio Free Europe. Aufgrund dieser Radiosendungen habe die Geheimpolizei eingreifen müssen, obschon sie schon kein Interesse mehr an der Geheimkirche gehabt habe. Da es zu dieser Zeit schon nicht mehr so populär war, jemanden wegen religiöser Betätigung anzuklagen, konstruierte man einen Diebstahl, dessen Zahradnik sich schuldig gemacht haben soll. Bevor es zum Urteil kam, wurde der Prozeß abgebrochen; dies wiederholte sich noch dreimal, ohne daß es zu einem Urteilsspruch kam. Die ganze Angelegenheit ist bis zum heutigen Tag juristisch nicht abgeschlossen, und Zahradnik ist bis heute nicht rehabilitiert. Trotz aller Behinderungen fand Fridolin Zahradnik auch im Gefängnis ein breites Feld für priesterliche Betätigung.

Damals haben auch die Medien über diesen Fall berichtet, und es wurde somit bekannt, daß Fridolin Zahradnik ein verheirateter Bischof ist, aber die meisten Menschen aus der Umgebung Rychnov hat das nicht gestört.

Die Untergrundkirche hat im November 1989 zu bestehen aufgehört, und die ehemaligen Angehörigen der Kirche des Schweigens verrichten nun jene pastoralen Arbeiten, die in der offiziellen Kirche nicht populär sind. Bischof Zahradnik betont wörtlich: "Als ich zum Dienst geweiht wurde, habe ich versprochen, das Evangelium in erster Linie durch Taten, nicht nur durch Worte zu verkündigen. Dasselbe habe ich auch von jenen Menschen verlangt,

Aus dem Vorwort zum Buch von Franz Gansrigler entnehmen wir ein Zitat, das die österreichische Wochenzeitung "Die Furche", die schon länger Berichte über die Geheimkirche der Tschechoslowakei veröffentlicht, als Zuschrift erhielt. Dieses Schreiben ist von dem Universitätsdozenten Dr. Manfred Schretter aus Schwaz in Tirol, der das Problem wie folgt sieht: "Ich habe der Furche-Berichterstattung über die Geheimkirche in der CSFR entnommen, daß sich in der ehemaligen CSSR katholische Christen berufen fühlten, in einer Ausnahmesituation mit ausnehmenden Mitteln Christus und der Kirche zu dienen, und daß sich nunmehr, nach der Befreiung, diese Menschen erneut, und zwar der Amtskirche gegenüber, in den Untergrund gedrängt sehen. Dies widerspricht in einem Masse all meinen Erwartungen, daß ich schon an der Qualität Ihrer Berichterstattung beziehungsweise meiner eigenen Fähigkeit, eine Zeitung zu lesen, zu zweifeln begann: Dies ist doch die Situation, aus der in der Frühzeit der Kirche die Märtyrer erwachsen, und ich hätte mir erwartet, daß nach der Befreiung gemeinsame Freude herrschte und diesen Menschen die gebührende Anerkennung zuteil würde. Als einzigen Grund für den Konflikt konnte ich Ihren Berichten entnehmen, daß es zu Verstößen gegen das geltende Kirchenrecht gekommen ist. Wenn ich die Evangelien richtig lese, so lag der Kern des Konflikts Christi mit den Pharisäern und Schriftgelehrten im Umstand begründet, daß diese dem Buchstaben des (göttlichen) Gesetzes absolute Priorität einräumten, für Christus dagegen die Liebe das Zentrum war. Sollte wirklich die Kirche Christi dem Kirchenrecht absolute Priorität einräumen? Wäre es wirklich ein Verstoß gegen die Liebe zu Gott und zu den Menschen, sollten tatsächlich Frauen die Priesterweihe empfangen haben? Wäre nicht vielmehr diese Untergrundkirche daran zu messen, was sie für Gott und die Menschen in dieser schweren Zeit geleistet hat?"

die ich geweiht habe. Wir ergänzen dadurch die Lücken in der offiziellen Seelsorge, und zwar dort, wohin die offiziellen Priester nicht gehen konnten, heute nicht gehen können oder wollen beziehungsweise noch nicht wollen." Er ist der Meinung, daß die Zeit der Verfolgung der Kirche einen neuen Zugang zu den Menschen ermöglicht habe und daß der auch in der Zeit der neuen Freiheit genutzt werden sollte.

Bischof Zahradnik und seine Mitarbeiter haben sich besonders der Zigeunerseelsorge angenommen und helfen dieser Volksgruppe auch sozial und humanitär. Sie haben in der Tschechoslowakei die Emmaus-Bewegung gegründet, die auch in westlichen Staaten existiert, und damit ist es gelungen, viele Leute zur Mithilfe zu motivieren. Das ist sehr wichtig, weil das soziale Elend rasch zunimmt. Die Obdachlosigkeit ist ein bisher nicht gekanntes Problem. Die Gefängnisse sind überfüllt, die Straftatlassenen finden kaum Arbeit.

Gleichzeitig kümmert die Emmausgemeinschaft sich um die Wolhynier, das sind Nachfahren von Tschechen, die vor mehr als hundert Jahren von den Zaren in die Ukraine geholt wurden und die jetzt hauptsächlich aus gesundheitlichen Gründen in ihre Heimat zurück kehren, denn sie lebten in der verseuchten Gegend von Tschernobyl.

Unsere Informationen stammen aus dem Buch "Jeder war ein Papst - Geheimkirchen in Osteuropa" von Franz Gansrigler (Otto Müller Verlag Salzburg ISBN 3-7013-0820-9) und von Bischof Fridolin Zahradnik persönlich, der mit seinem Dolmetscher, dem verheirateten Priester Karel Prazak am europäischen Vernetzungstreffen "Kirche im Aubruch" in Chur teilgenommen hat.

Karel Prazak ist Vater von fünf Kindern und hat bis zu seiner Pensionierung in einer Fabrik gearbeitet.

Dossier

Fridolin Zahradnik ist Vater von drei Kindern und hat schon acht Enkelkinder. Er lebt in Rychnov (Reichenau) im Adlergebirge, unweit der polnischen Grenze. Für alle, die Bischof Fridolin Zahradnik unterstützen

möchten beim Einsatz für die Ärmsten, haben die Teilnehmer aus Österreich ein Konto eröffnet: EMMAUS CSFR Für die dienende Kirche - Dornbirner Sparkasse Konto Nr. 0701-119992.